

Schnitzler | Der grüne Kakadu



Arthur Schnitzler  
Der grüne Kakadu

Groteske in einem Akt

Herausgegeben von Michael Scheffel

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19323  
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman  
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Printed in Germany 2017  
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-019323-5

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

## Personen

EMILE HERZOG VON CADIGNAN

FRANÇOIS VICOMTE VON NOGEANT

ALBIN CHEVALIER DE LA TREMOUILLE

DER MARQUIS VON LANSAC

SÉVERINE, *seine Frau*

ROLLIN, *Dichter*

PROSPÈRE, *Wirt, vormals Theaterdirektor*

HENRI

BALTHASAR

GUILLAUME

SCAEVOLA

JULES

ETIENNE

MAURICE

GEORGETTE

MICHETTE

FLIPOTTE

} *seine Truppe*

LÉOCADIE, *Schauspielerin, Henris Frau*

GRASSET, *Philosoph*

LEBRÊT, *Schneider*

GRAIN, *ein Strolch*

DER KOMMISSÄR

ADELIGE, SCHAUSPIELER, SCHAUSPIELERINNEN,

BÜRGER UND BÜRGERFRAUEN

Spielt in Paris am Abend des 14. Juli 1789 in der Spelunke  
Prospères.



Wirtsstube »Zum grünen Kakadu«.

Ein nicht großer Kellerraum, zu welchem rechts – ziemlich weit hinten – sieben Stufen führen, die nach oben durch eine Tür abgeschlossen sind. Eine zweite Tür, welche kaum sichtbar ist, befindet sich im Hintergrunde links. Eine Anzahl von einfachen hölzernen Tischen, um diese Sessel, füllen beinahe den ganzen Raum aus. Links in der Mitte der Schanktisch; hinter demselben eine Anzahl Fässer mit Pipen. Das Zimmer ist durch Öllämpchen beleuchtet, die von der Decke herabhängen.

(Der Wirt Prospère; es treten ein die Bürger Lebrêt und Grasset.)

GRASSET (noch auf den Stufen). Hier herein, Lebrêt; die Quelle kenn' ich. Mein alter Freund und Direktor hat immer noch irgendwo ein Faß Wein versteckt, auch wenn ganz Paris verdurstet.

WIRT. Guten Abend, Grasset. Läßt du dich wieder einmal blicken? Aus mit der Philosophie? Hast du Lust, wieder bei mir Engagement zu nehmen?

GRASSET. Ja freilich! Wein sollst du bringen. Ich bin der Gast – du der Wirt.

WIRT. Wein? Woher soll ich Wein nehmen, Grasset? Heut nacht haben sie ja alle Weinläden von Paris ausgeplündert. Und ich möchte wetten, daß du mit dabei gewesen bist.

GRASSET. Her mit dem Wein. Für das Pack, das in einer Stunde nach uns kommen wird ... (Lauschend.) Hörst du was, Lebrêt?

LEBRÊT. Es ist wie ein leiser Donner.

GRASSET. Brav – Bürger von Paris ... (zu Prospère.) Für das

Pack hast du sicher noch einen in Vorrat. Also her damit.  
Mein Freund und Bewunderer, der Bürger Lebrêt,  
Schneider aus der Rue St. Honoré, zahlt alles.

LEBRÊT. Gewiß, gewiß, ich zahle.

*(Prospère zögert.)*

5

GRASSET. Na, zeig' ihm, daß du Geld hast, Lebrêt.

*(Lebrêt zieht seinen Geldbeutel heraus.)*

WIRT. Nun, ich will sehen, ob ich ... *(Er öffnet den Hahn zu  
einem Faß und füllt zwei Gläser.)* Woher kommst du,  
Grasset? Aus dem Palais Royal?

10

GRASSET. Jawohl ... ich habe dort eine Rede gehalten. Ja,  
mein Lieber, jetzt bin ich an der Reihe. Weißt du, nach  
wem ich gesprochen habe?

WIRT. Nun?

GRASSET. Nach Camille Desmoulins! Jawohl, ich hab' es  
gewagt. Und sage mir, Lebrêt, wer hat größeren Beifall  
gehabt, Desmoulins oder ich?

15

LEBRÊT. Du ... zweifellos.

GRASSET. Und wie hab' ich mich ausgenommen?

LEBRÊT. Prächtig.

20

GRASSET. Hörst du's, Prospère? Ich habe mich auf den  
Tisch gestellt ... ich habe ausgesehen wie ein Monument  
... jawohl – und alle die Tausend, Fünftausend, Zehntau-  
send haben sich um mich versammelt – gerade so wie  
früher um Camille Desmoulins ... und haben mir zuge-  
jubelt.

25

LEBRÊT. Es war ein stärkerer Jubel.

GRASSET. Jawohl ... nicht um vieles, aber er war stärker.  
Und nun ziehen sie alle hin zur Bastille ... und ich darf  
sagen: sie sind meinem Ruf gefolgt. Ich schwöre dir, vor  
abends haben wir sie.

30

WIRT. Ja, freilich, wenn die Mauern von euern Reden zusammenstürzten!

GRASSET. Wieso ... Reden! – Bist du taub? ... Jetzt wird geschossen. Unsere braven Soldaten sind dabei. Sie haben dieselbe höllische Wut auf das verfluchte Gefängnis wie wir. Sie wissen, daß hinter diesen Mauern ihre Brüder und Väter gefangen sitzen ... Aber sie würden nicht schießen, wenn wir nicht geredet hätten. Mein lieber Prospère, die Macht der Geister ist groß. Da – (zu Lebrêt.)

10 Wo hast du die Schriften?

LEBRÊT. Hier ... (*zieht Broschüren aus der Tasche.*)

GRASSET. Hier sind die neuesten Broschüren, die eben im Palais Royal verteilt wurden. Hier eine von meinem Freunde Cerutti, Denkschrift für das französische Volk, hier eine von Desmoulins, der allerdings besser spricht, als er schreibt ... »Das freie Frankreich«.

WIRT. Wann wird denn endlich die deine erscheinen, von der du immer erzählst?

GRASSET. Wir brauchen keine mehr. Die Zeit zu Taten ist gekommen. Ein Schuft, der heute in seinen vier Wänden sitzt. Wer ein Mann ist, muß auf die Straße!

LEBRÊT. Bravo, bravo!

GRASSET. In Toulon haben sie den Bürgermeister umgebracht, in Brignolles haben sie ein Dutzend Häuser geplündert ... nur wir in Paris sind noch immer die Langweiligen und lassen uns alles gefallen.

PROSPÈRE. Das kann man doch nicht mehr sagen.

LEBRÊT (*der immer getrunken hat*). Auf, ihr Bürger, auf!

GRASSET. Auf! ... Sperre deine Bude und komm jetzt mit uns!

WIRT. Ich komme schon, wenn's Zeit ist.

GRASSET. Ja freilich, wenn's keine Gefahr mehr gibt.

WIRT. Mein Lieber, ich liebe die Freiheit wie du – aber vor allem hab' ich meinen Beruf.

GRASSET. Jetzt gibt es für die Bürger von Paris nur einen Beruf: Ihre Brüder befreien. 5

WIRT. Ja für die, die nichts anderes zu tun haben!

LEBRÊT. Was sagt er da! ... Er verhöhnt uns!

WIRT. Fällt mir gar nicht ein. – Schaut jetzt lieber, daß ihr hinauskommt ... meine Vorstellung fängt bald an. Da kann ich euch nicht brauchen. 10

LEBRÊT. Was für eine Vorstellung? ... Ist hier ein Theater?

WIRT. Gewiß ist das ein Theater. Ihr Freund hat noch vor vierzehn Tagen hier mitgespielt.

LEBRÊT. Hier hast du gespielt, Grasset? ... Warum läßt du dich von dem Kerl da ungestraft verhöhnen! 15

GRASSET. Beruhige dich ... es ist wahr; ich habe hier gespielt, denn es ist kein gewöhnliches Wirtshaus ... es ist eine Verbrecherherberge ... komm ...

WIRT. Zuerst wird gezahlt.

LEBRÊT. Wenn das hier eine Verbrecherherberge ist, so zahle ich keinen Sou. 20

WIRT. So erkläre doch deinem Freunde, wo er ist.

GRASSET. Es ist ein seltsamer Ort! Es kommen Leute her, die Verbrecher spielen – und andere, die es sind, ohne es zu ahnen. 25

LEBRÊT. So –?

GRASSET. Ich mache dich aufmerksam, daß das, was ich eben sagte, sehr geistreich war; es könnte das Glück einer ganzen Rede machen.

LEBRÊT. Ich verstehe nichts von allem, was du sagst. 30

GRASSET. Ich sagte dir ja, daß Prospère mein Direktor

war. Und er spielt mit seinen Leuten noch immer Komödie; nur in einer anderen Art als früher. Meine einsigen Kollegen und Kolleginnen sitzen hier herum und tun, als wenn sie Verbrecher wären. Verstehst du? Sie erzählen haarsträubende Geschichten, die sie nie erlebt – sprechen von Untaten, die sie nie begangen haben ... und das Publikum, das hierher kommt, hat den angenehmen Kitzel, unter dem gefährlichsten Gesindel von Paris zu sitzen – unter Gaunern, Einbrechern, Mördern – und –

LEBRÊT. Was für ein Publikum?

WIRT. Die elegantesten Leute von Paris.

GRASSET. Adelige ...

WIRT. Herren vom Hofe –

LEBRÊT. Nieder mit ihnen!

GRASSET. Das ist was für sie. Das rüttelt ihnen die erschlafte Sinne auf. Hier hab' ich angefangen, Lebrêt, hier hab' ich meine erste Rede gehalten, als wenn es zum Spaß wäre ... und hier hab' ich die Hunde zu hassen begonnen, die mit ihren schönen Kleidern, parfümiert, angefressen, unter uns saßen ... und es ist mir ganz recht, mein guter Lebrêt, daß du auch einmal die Stätte siehst, von wo dein großer Freund ausgegangen ist. (*In anderem Ton.*) Sag', Prospère, wenn die Sache schief ginge ...

WIRT. Welche Sache?

GRASSET. Nun, die Sache mit meiner politischen Karriere ... würdest du mich wieder engagieren?

WIRT. Nicht um die Welt!

GRASSET (*leicht*). Warum? – Es könnte vielleicht noch einer neben deinem Henri aufkommen.

WIRT. Abgesehen davon ... ich hätte Angst, daß du dich

einmal vergessen könntest – und über einen meiner zahlenden Gäste im Ernst herfielst.

GRASSET (*geschmeichelt*). Das wäre allerdings möglich.

WIRT. Ich ... ich hab' mich doch in der Gewalt –

GRASSET. Wahrhaftig, Prospère, ich muß sagen, daß ich dich wegen deiner Selbstbeherrschung bewundern würde, wenn ich nicht zufällig wüßte, daß du ein Feigling bist. 5

WIRT. Ach, mein Lieber, mir genügt das, was ich in meinem Fach leisten kann. Es macht mir Vergnügen genug, den Kerlen meine Meinung ins Gesicht sagen zu können und sie zu beschimpfen nach Herzenslust – während sie es für Scherz halten. Es ist auch eine Art, seine Wut los zu werden. – (*Zieht einen Dolch und läßt ihn funkeln.*) 10 15

LEBRÊT. Bürger Prospère, was soll das bedeuten?

GRASSET. Habe keine Angst. Ich wette, daß der Dolch nicht einmal geschliffen ist.

WIRT. Da könntest du doch irren, mein Freund; irgend einmal kommt ja doch der Tag, wo aus dem Spaß Ernst wird – und darauf bin ich für alle Fälle vorbereitet. 20

GRASSET. Der Tag ist nah. Wir leben in einer großen Zeit! Komm, Bürger Lebrêt, wir wollen zu den Unsern. Prospère, leb' wohl, du siehst mich als großen Mann wieder oder nie. 25

LEBRÊT (*torkelig*). Als großen Mann ... oder ... nie – (*Sie gehen ab.*)

WIRT (*bleibt zurück, setzt sich auf einen Tisch, schlägt eine Broschüre auf und liest vor sich hin*). »Jetzt steckt das Vieh in der Schlinge, erdrosselt es!« – Er schreibt nicht übel, dieser kleine Desmoulins. »Noch nie hat sich Siegern ei- 30

ne reichere Beute dargeboten. Vierzigtausend Paläste und Schlösser, zwei Fünftel aller Güter in Frankreich werden der Lohn der Tapferkeit sein, – die sich für Er-  
oberer halten, werden unterjocht, die Nation wird gerei-  
nigt werden.«

5

*(Der Kommissär tritt ein.)*

WIRT (*mißt ihn*). Na, das Gesindel rückt ja heute früh ein?

KOMMISSÄR. Mein lieber Prospère, mit mir machen Sie keine Witze; ich bin der Kommissär Ihres Bezirks.

10 WIRT. Und womit kann ich dienen?

KOMMISSÄR. Ich bin beauftragt, dem heutigen Abend in Ihrem Lokal beizuwohnen.

WIRT. Es wird mir eine besondere Ehre sein.

KOMMISSÄR. Es ist nicht darum, mein bester Prospère.

15 Die Behörde will Klarheit haben, was bei Ihnen eigentlich vorgeht. Seit einigen Wochen –

WIRT. Es ist ein Vergnügungslokal, Herr Kommissär, nichts weiter.

KOMMISSÄR. Lassen Sie mich ausreden. Seit einigen Wo-

20 chen soll dieses Lokal der Schauplatz wüster Orgien sein.

WIRT. Sie sind falsch berichtet, Herr Kommissär. Man treibt hier Späße, nichts weiter.

KOMMISSÄR. Damit fängt es an. Ich weiß. Aber es hört anders auf, sagt mein Bericht. Sie waren Schauspieler?

25 WIRT. Direktor, Herr Kommissär, Direktor einer vorzüglichen Truppe, die zuletzt in Denis spielte.

KOMMISSÄR. Das ist gleichgültig. Dann haben Sie eine kleine Erbschaft gemacht?

WIRT. Nicht der Rede wert, Herr Kommissär.

30 KOMMISSÄR. Ihre Truppe hat sich aufgelöst?

WIRT. Meine Erbschaft nicht minder.

KOMMISSÄR (*lächelnd*). Ganz gut. (*Beide lächeln. – Plötzlich ernst.*) Sie haben sich ein Wirtsgeschäft eingerichtet?

WIRT. Das miserabel gegangen ist.

KOMMISSÄR. – Worauf Sie eine Idee gefaßt haben, der man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. 5

WIRT. Sie machen mich stolz, Herr Kommissär.

KOMMISSÄR. Sie haben Ihre Truppe wieder gesammelt und lassen sie hier eine sonderbare und nicht unbedenkliche Komödie spielen. 10

WIRT. Wäre sie bedenklich, Herr Kommissär, so hätte ich nicht mein Publikum – ich kann sagen, das vornehmste Publikum von Paris. Der Vicomte von Nogeant ist mein täglicher Gast. Der Marquis von Lansac kommt öfters; und der Herzog von Cadignan, Herr Kommissär, ist der eifrigste Bewunderer meines ersten Schauspielers, des berühmten Henri Baston. 15

KOMMISSÄR. Wohl auch der Kunst oder der Künste Ihrer Künstlerinnen.

WIRT. Wenn Sie meine kleinen Künstlerinnen kennen würden, Herr Kommissär, würden Sie das niemandem auf der Welt übel nehmen. 20

KOMMISSÄR. Genug. Es ist der Behörde berichtet worden, daß die Belustigungen, welche Ihre – wie soll ich sagen –

WIRT. Das Wort »Künstler« dürfte genügen. 25

KOMMISSÄR. Ich werde mich zu dem Wort »Subjekte« entschließen – daß die Belustigungen, welche Ihre Subjekte bieten, in jedem Sinne über das Erlaubte hinausgehen. Es sollen hier von Ihren – wie soll ich sagen – von Ihren künstlichen Verbrechern Reden geführt werden, die – wie sagt nur mein Bericht? (*Er liest wie schon früher in* 30

*einem Notizbuch nach.*) – nicht nur unsittlich, was uns wenig genieren würde, sondern auch höchst aufrührerisch zu wirken geeignet sind – was in einer so erregten Epoche, wie die ist, in der wir leben, der Behörde durchaus nicht gleichgültig sein kann.

5 WIRT. Herr Kommissär, ich kann auf diese Anschuldigung nur mit der höflichen Einladung erwidern, sich die Sache selbst einmal anzusehen. Sie werden bemerken, daß hier gar nichts Aufrührerisches vorgeht, schon aus dem  
10 Grunde, weil mein Publikum sich nicht aufrühren läßt. Es wird hier einfach Theater gespielt – das ist alles.

KOMMISSÄR. Ihre Einladung nehme ich natürlich nicht an, doch werde ich kraft meines Amtes hierbleiben.

15 WIRT. Ich glaube, Ihnen die beste Unterhaltung versprechen zu können, Herr Kommissär, doch würde ich mir den Rat erlauben, daß Sie Ihre Amtstracht ablegen und in Zivilkleidern hier erscheinen. Wenn man nämlich einen Kommissär in Uniform hier sähe, würde sowohl die Naivetät meiner Künstler als die Stimmung meines Pu-  
20 blikums darunter leiden.

KOMMISSÄR. Sie haben recht, Herr Prospère, ich werde mich entfernen und als junger eleganter Mann wiederkehren.

25 WIRT. Das wird Ihnen leicht sein, Herr Kommissär, auch als Hallunke sind Sie mir willkommen – das würde nicht auffallen – nur nicht als Kommissär.

KOMMISSÄR. Adieu. (*Geht.*)

WIRT (*verbeugt sich*). Wann wird der gesegnete Tag kommen, wo ich dich und deinesgleichen ...

30 KOMMISSÄR (*trifft in der Tür mit Grain zusammen, der äußerst zerlumpt ist und erschrickt, wie er den Kommissär*

sieht. Dieser mißt ihn zuerst, lächelt dann, wendet sich verbindlich zu Prospère). Schon einer Ihrer Künstler? ... (Ab.)

GRAIN (*spricht weinerlich, pathetisch*). Guten Abend.

WIRT (*nachdem er ihn lang angesehen*). Wenn du einer von meiner Truppe bist, so will ich dir meine Anerkennung nicht versagen, denn ich erkenne dich nicht. 5

GRAIN. Wie meinen Sie?

WIRT. Also keinen Scherz, nimm die Perücke ab, ich möchte doch wissen, wer du bist. (*Er reißt ihn an den Haaren.*) 10

GRAIN. O weh!

WIRT. Das ist ja echt – Donnerwetter ... wer sind Sie? ... Sie scheinen ja ein wirklicher Strolch zu sein?

GRAIN. Jawohl.

WIRT. Was wollen Sie denn von mir? 15

GRAIN. Ich habe die Ehre mit dem Bürger Prospère? ... Wirt vom grünen Kakadu?

WIRT. Der bin ich.

GRAIN. Ich nenne mich Grain ... zuweilen Carniche ... in manchen Fällen der schreiende Bimsstein – aber unter dem Namen Grain war ich eingesperrt, Bürger Prospère – und das ist das Wesentliche. 20

WIRT. Ah – ich verstehe. Sie wollen sich bei mir engagieren lassen und spielen mir gleich was vor. Auch gut. Weiter.

GRAIN. Bürger Prospère, halten Sie mich für keinen Schwindler. Ich bin ein Ehrenmann. Wenn ich sage, daß ich eingesperrt war, so ist es die volle Wahrheit. 25

(*Wirt sieht ihn mißtrauisch an.*)

GRAIN (*zieht aus dem Rock ein Papier*). Hier, Bürger Prospère. Sie ersehen daraus, daß ich gestern nachmittags vier Uhr entlassen wurde. 30

WIRT. Nach einer zweijährigen Haft – Donnerwetter, das ist ja echt! –

GRAIN. Haben Sie noch immer gezweifelt, Bürger Prospère?

5 WIRT. Was haben Sie denn angestellt, daß man Sie auf zwei Jahre –

GRAIN. Man hätte mich gehängt; aber zu meinem Glück war ich noch ein halbes Kind, als ich meine arme Tante umbrachte.

10 WIRT. Ja, Mensch, wie kann man denn seine Tante umbringen?

GRAIN. Bürger Prospère, ich hätte es nicht getan, wenn die Tante mich nicht mit meinem besten Freunde hintergangen hätte.

15 WIRT. Ihre Tante?

GRAIN. Jawohl – sie stand mir näher, als sonst Tanten ihren Neffen zu stehen pflegen. Es waren sonderbare Familienverhältnisse ... ich war verbittert, höchst verbittert. Darf ich Ihnen davon erzählen?

20 WIRT. Erzählen Sie immerhin, wir werden vielleicht ein Geschäft miteinander machen können.

GRAIN. Meine Schwester war noch ein halbes Kind, als sie aus dem Hause lief – und was glauben Sie – mit wem? –

WIRT. Es ist schwer zu erraten.

25 GRAIN. Mit ihrem Onkel. Und der hat sie sitzen lassen – mit einem Kinde.

WIRT. Mit einem ganzen – will ich hoffen.

GRAIN. Es ist unzeit von Ihnen, Bürger Prospère, über solche Dinge zu scherzen.

30 WIRT. Ich will Ihnen was sagen, Sie schreiender Bimsstein. Ihre Familiengeschichten langweilen mich. Glauben Sie,

ich bin dazu da, mir von einem jeden hergelaufenen Lumpen erzählen zu lassen, wen er umgebracht hat? Was geht mich das alles an? Ich nehme an, Sie wollen irgend was von mir –

GRAIN. Jawohl, Bürger Prospère, ich komme, Sie um Arbeit bitten. 5

WIRT (*höhnlich*). Ich mache Sie aufmerksam, daß es bei mir keine Tanten zu ermorden gibt; es ist ein Vergnügungslokal.

GRAIN. Oh, ich hab' an dem einen Mal genug gehabt. Ich will ein anständiger Mensch werden – man hat mich an Sie gewiesen. 10

WIRT. Wer, wenn ich fragen darf?

GRAIN. Ein liebenswürdiger junger Mann, den sie vor drei Tagen zu mir in die Zelle gesperrt haben. Jetzt ist er allein. Er heißt Gaston ... und Sie kennen ihn. – 15

WIRT. Gaston! Jetzt weiß ich, warum ich ihn drei Abende lang vermißt habe. Einer meiner besten Darsteller für Taschendiebe. – Er hat Geschichten erzählt; – ah, man hat sich geschüttelt. 20

GRAIN. Jawohl. Und jetzt haben sie ihn erwischt!

WIRT. Wieso erwischt? Er hat ja nicht wirklich gestohlen.

GRAIN. Doch. Es muß aber das erste Mal gewesen sein, denn er scheint mit einer unglaublichen Ungeschicklichkeit vorgegangen zu sein. Denken Sie – (*vertraulich*) – auf dem Boulevard des Capucines einfach einer Dame in die Tasche gegriffen – und die Börse herausgezogen – ein rechter Dilettant. – Sie flößen mir Vertrauen ein, Bürger Prospère – und so will ich Ihnen gestehn – es war eine Zeit, wo ich auch dergleichen kleine Stückchen aufführte, aber nie ohne meinen lieben Vater. Als ich noch ein 25 30

Kind war, als wir noch alle zusammen wohnten, als meine arme Tante noch lebte –

WIRT. Was jammern Sie denn? Ich finde das geschmacklos! Hätten Sie sie nicht umgebracht!

5 GRAIN. Zu spät. Aber worauf ich hinaus wollte – nehmen Sie mich bei sich auf. Ich will den umgekehrten Weg machen wie Gaston. Er hat den Verbrecher gespielt und ist einer geworden – ich ...

WIRT. Ich will's mit Ihnen probieren. Sie werden schon durch Ihre Maske wirken. Und in einem gegebenen Moment werden Sie einfach die Sache mit der Tante erzählen. Wie's war. Irgend wer wird Sie schon fragen.

GRAIN. Ich danke Ihnen, Bürger Prospère. Und was meine Gage anbelangt –

15 WIRT. Heute gastieren Sie auf Engagement, da kann ich Ihnen noch keine Gage zahlen. – Sie werden gut zu essen und zu trinken bekommen ... und auf ein paar Francs für ein Nachtlager soll's mir auch nicht ankommen.

GRAIN. Ich danke Ihnen. Und bei Ihren anderen Mitgliedern stellen Sie mich einfach als einen Gast aus der Provinz vor.

WIRT. Ah nein ... denen sagen wir gleich, daß Sie ein wirklicher Mörder sind. Das wird ihnen viel lieber sein.

GRAIN. Entschuldigen Sie, ich will ja gewiß nichts gegen mich vorbringen – aber das versteh' ich nicht.

WIRT. Wenn Sie länger beim Theater sind, werden Sie das schon verstehn.

*(Scaevola und Jules treten ein.)*

SCAEVOLA. Guten Abend, Direktor!

30 WIRT. Wirt ... Wie oft soll ich dir noch sagen, der ganze Spaß geht flöten, wenn du mich »Direktor« nennst.

SCAEVOLA. Was immer du seist, ich glaube, wir werden heute nicht spielen.

WIRT. Warum denn?

SCAEVOLA. Die Leute werden nicht in der Laune sein – –. Es ist ein Höllenlärm in den Straßen, und insbesondere vor der Bastille schreien sie wie die Besessenen. 5

WIRT. Was geht das uns an? Seit Monaten ist das Geschrei, und unser Publikum ist uns nicht ausgeblieben. Es amüsiert sich wie früher.

SCAEVOLA. Ja, es hat die Lustigkeit von Leuten, die nächstens gehenkt werden. 10

WIRT. Wenn ich's nur erlebe!

SCAEVOLA. Vorläufig gib uns was zu trinken, damit ich in Stimmung komme. Ich bin heut durchaus nicht in Stimmung. 15

WIRT. Das passiert dir öfter, mein Lieber. Ich muß dir sagen, daß ich gestern durchaus unzufrieden mit dir war.

SCAEVOLA. Wieso, wenn ich fragen darf?

WIRT. Die Geschichte von dem Einbruch, die du zum Besten gegeben hast, war einfach läppisch. 20

SCAEVOLA. Läppisch?

WIRT. Jawohl. Vollkommen unglaubwürdig. Das Brüllen allein tut's nicht.

SCAEVOLA. Ich habe nicht gebrüllt.

WIRT. Du brüllst ja immer. Es wird wahrhaftig notwendig werden, daß ich die Sachen mit euch einstudiere. Auf euere Einfälle kann man sich nicht verlassen. Henri ist der einzige. 25

SCAEVOLA. Henri und immer Henri. Henri ist ein Kulissenreißer. Der Einbruch von gestern war ein Meisterstück. So was bringt Henri sein Lebtag nicht zusam- 30

men. – Wenn ich dir nicht genüge, mein Lieber, so geh' ich einfach zu einem ordentlichen Theater. Hier ist ja doch nur eine Schmiere ... Ah ... (*bemerkt Grain.*) Wer ist denn das? ... Der gehört ja nicht zu uns? Hast du vielleicht einen neu engagiert? Was hat der Kerl für eine Maske?

WIRT. Beruhige dich, es ist kein Schauspieler von Beruf. Es ist ein wirklicher Mörder.

SCAEVOLA. Ach so ... (*Geht auf ihn zu.*) Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen. Scaevola ist mein Name.

GRAIN. Ich heiße Grain.

(*Jules ist die ganze Zeit in der Schenke herumgegangen, manchmal auch stehen geblieben, wie ein innerlich Gequälter.*)

WIRT. Was ist denn mit dir, Jules?

JULES. Ich memoriere.

WIRT. Was denn?

JULES. Gewissensbisse. Ich mache heute einen, der Gewissensbisse hat. Sieh mich an. Was sagst du zu der Falte hier auf der Stirn? Seh' ich nicht aus, als wenn alle Furien der Hölle ... (*Geht auf und ab.*)

SCAEVOLA (*brüllt*). Wein – Wein her!

WIRT. Beruhige dich ... es ist ja noch kein Publikum da. (*Henri und Léocadie kommen.*)

HENRI. Guten Abend! (*Er begrüßt die Hintensitzenden mit einer leichten Handbewegung.*) Guten Abend, meine Herren!

WIRT. Guten Abend, Henri! Was seh' ich! Mit Léocadie!

GRAIN (*hat Léocadie aufmerksam betrachtet; zu Scaevola.*)

Die kenn' ich ja ... (*Spricht leise mit den anderen.*)

LÉOCADIE. Ja, mein lieber Prospère, ich bin's!

- WIRT. Ein Jahr lang hab' ich dich nicht gesehen. Laß dich begrüßen. (*Er will sie küssen.*)
- HENRI. Laß das! – (*Sein Blick ruht öfters auf Léocadie mit Stolz, Leidenschaft, aber auch mit einer gewissen Angst.*)
- WIRT. Aber Henri ... Alte Kollegen! ... Dein einstiger Direktor, Léocadie! 5
- LÉOCADIE. Wo ist die Zeit, Prospère! ...
- WIRT. Was seufzest du! Wenn eine ihren Weg gemacht hat, so bist du's! Freilich ein schönes junges Weib hat's immer leichter als wir. 10
- HENRI (*wütend*). Laß das.
- WIRT. Was schreist du denn immer so mit mir? Weil du wieder einmal mit ihr beisammen bist?
- HENRI. Schweig! – Sie ist seit gestern meine Frau.
- WIRT. Deine ...? (*Zu Léocadie.*) Macht er einen Spaß? 15
- LÉOCADIE. Er hat mich wirklich geheiratet. Ja. –
- WIRT. So gratulier' ich. Na ... Scaevola, Jules – Henri hat geheiratet.
- SCAEVOLA (*kommt nach vorn*). Meinen Glückwunsch (*zwinkert Léocadie zu.*) 20  
(*Jules drückt gleichfalls beiden die Hand.*)
- GRAIN (*zum Wirt*). Ah, wie sonderbar – diese Frau hab' ich gesehn ... ein paar Minuten, nachdem ich wieder frei war.
- WIRT. Wieso?
- GRAIN. Es war die erste schöne Frau, die ich nach zwei Jahren gesehen habe. Ich war sehr bewegt. Aber es war ein anderer Herr, mit dem – (*Spricht weiter mit dem Wirt.*) 25
- HENRI (*in einem hochgestimmten Ton, wie begeistert, aber nicht deklamatorisch*). Léocadie, meine Geliebte, mein Weib! ... Nun ist alles vorbei, was einmal war. In einem solchen Augenblick löscht vieles aus. 30

(*Scaevola und Jules sind nach hinten gegangen, Wirt wieder vorn.*)

WIRT. Was für ein Augenblick?

5 HENRI. Nun sind wir durch ein heiliges Sakrament vereinigt. Das ist mehr als menschliche Schwüre sind. Jetzt ist Gott über uns, man darf alles vergessen, was vorher geschehen ist. Léocadie, eine neue Zeit bricht an. Léocadie, alles wird heilig, unsere Küsse, so wild sie sein mögen, sind von nun an heilig. Léocadie, meine Geliebte, mein  
10 Weib! ... (*Er betrachtet sie mit einem glühenden Blick.*) Hat sie nicht einen anderen Blick, Prospère, als du ihn früher an ihr kanntest? Ist ihre Stirn nicht rein? Was war, ist ausgelöscht. Nicht wahr, Léocadie?

LÉOCADIE. Gewiß, Henri.

15 HENRI. Und alles ist gut. Morgen verlassen wir Paris, Léocadie tritt heute zum letzten Male in der Porte St. Martin auf, und ich spiele heute das letzte Mal bei dir.

WIRT (*betroffen*). Bist du bei Trost, Henri? – Du willst mich verlassen? Und dem Direktor der Porte St. Martin  
20 wird's doch nicht einfallen, Léocadie ziehen zu lassen? Sie macht ja das Glück seines Hauses. Die jungen Herren strömen ja hin, wie man sagt.

HENRI. Schweig. Léocadie wird mit mir gehen. Sie wird mich nie verlassen. Sag' mir, daß du mich nie verlassen  
25 wirst, Léocadie. (*Brutal.*) Sag's mir!

LÉOCADIE. Ich werde dich nie verlassen!

HENRI. Tätest du's, ich würde dich ... (*Pause.*) Ich habe dieses Leben satt. Ich will Ruhe, Ruhe will ich haben.

WIRT. Aber was willst du denn tun, Henri? Es ist ja lächerlich. Ich will dir einen Vorschlag machen. Nimm Léocadie  
30 meinethalben von der Porte St. Martin fort – aber sie

soll hier, bei mir bleiben. Ich engagiere sie. Es fehlt mir so wie so an talentierten Frauenspersonen.

HENRI. Mein Entschluß ist gefaßt, Prospère. Wir verlassen die Stadt. Wir gehen aufs Land hinaus.

WIRT. Aufs Land? Wohin denn?

HENRI. Zu meinem alten Vater, der allein in unserem armen Dorf lebt, – den ich seit sieben Jahren nicht gesehen habe. Er hat kaum mehr gehofft, seinen verlorenen Sohn wiederzusehen. Er wird mich mit Freuden aufnehmen.

WIRT. Was willst du auf dem Lande tun? Auf dem Lande verhungert man. Da geht's den Leuten noch tausendmal schlechter als in der Stadt. Was willst du denn dort machen? Du bist nicht der Mann dazu, die Felder zu bebauen. Bilde dir das nicht ein.

HENRI. Es wird sich zeigen, daß ich auch dazu der Mann bin.

WIRT. Es wächst bald kein Korn mehr in ganz Frankreich. Du gehst ins sichere Elend.

HENRI. Ins Glück, Prospère. Nicht wahr, Léocadie? Wir haben oft davon geträumt. Ich sehne mich nach dem Frieden der weiten Ebene. Ja, Prospère, in meinen Träumen seh' ich mich mit ihr abends über die Felder gehn, in einer unendlichen Stille, den wunderbaren tröstlichen Himmel über uns. Ja, wir fliehen diese schreckliche und gefährliche Stadt, der große Friede wird über uns kommen. Nicht wahr, Léocadie, wir haben es oft geträumt.

LÉOCADIE. Ja, wir haben es oft geträumt.

WIRT. Höre, Henri, du solltest es dir überlegen. Ich will dir deine Gage gerne erhöhen, und Léocadie will ich ebensoviel geben als dir.

LÉOCADIE. Hörst du, Henri?

WIRT. Ich weiß wahrhaftig nicht, wer dich hier ersetzen soll. Keiner von meinen Leuten hat so köstliche Einfälle als du, keiner ist bei meinem Publikum so beliebt als du ... Geh nicht fort!

5 HENRI. Das glaub' ich wohl, daß mich niemand ersetzen wird.

WIRT. Bleib bei mir, Henri! (*Wirft Léocadie einen Blick zu, sie deutet an, daß sie's schon machen wird.*)

HENRI. Und ich verspreche dir, der Abschied wird ihnen  
10 schwer werden – ihnen, nicht mir. Für heute – für mein  
letztes Auftreten hab' ich mir was zurechtgelegt, daß es  
sie alle schauern wird ... eine Ahnung von dem Ende  
ihrer Welt wird sie anwehen ... denn das Ende ihrer  
Welt ist nahe. Ich aber werd' es nur mehr von fern erle-  
15 ben ... man wird es uns draußen erzählen, Léocadie, viele  
Tage später, als es geschehen ... Aber sie werden  
schauern, sag' ich dir. Und du selbst wirst sagen: So gut  
hat Henri nie gespielt.

WIRT. Was wirst du spielen? Was? Weißt du's, Léocadie?

20 LÉOCADIE. Ich weiß ja nie etwas.

HENRI. Ahnt denn irgend einer, was für ein Künstler in mir steckt?

WIRT. Gewiß ahnt man es, drum sag' ich ja, daß man sich  
mit einem solchen Talent nicht aufs Land vergräbt. Was  
25 für ein Unrecht an dir! An der Kunst!

HENRI. Ich pfeife auf die Kunst. Ich will Ruhe. Du begreifst das nicht, Prospère, Du hast nie geliebt.

WIRT. Oh! –

HENRI. Wie ich liebe. – Ich will mit ihr allein sein – das ist  
30 es ... Léocadie, nur so können wir alles vergessen. Aber  
dann werden wir so glücklich sein, wie nie Menschen